

USA-Europa, alte Freundschaft und neue Irritationen

Autor(en): **Tettamanti, Tito**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tito Tettamanti,
geboren 1930, Dr. iur.
Rechtsanwalt, war Mit-
glied der Regierung des
Kantons Tessin. Er ist
Gründer und Haupt-
aktionär der Fidinam
Treuhandgesellschaft
und international als
Unternehmer im Immo-
bilien- und Finanzsektor
tätig. Ehrenpräsident
der Saurer AG. T. Tetta-
manti präsidiert den
«Verein Zivilgesell-
schaft», tritt des öfte-
ren als Teilnehmer an
Konferenzen und De-
batten auf und ver-
öffentlicht Beiträge in
Zeitungen und Fachzeit-
schriften. Er ist Autor
der Bücher «Welches
Europa?» (Ammann
Verlag, Zürich 1994)
und «Manifest für eine
liberale Gesellschaft»
(Ammann Verlag, Zürich
1996).

USA – EUROPA, ALTE FREUNDSCHAFT UND NEUE IRRITATIONEN

Das Ende des Bipolarismus bedeutete gleichzeitig den Anfang einer neuen globalen Herausforderung. An die Stelle einer einfachen und leicht verständlichen Zweiteilung der Welt trat die Suche nach neuen Gleichgewichten der Macht. Im Zentrum dieser Herausforderung stehen die USA, derzeit die einzige Grossmacht der Welt. Staaten, welche zur Zeit des Bipolarismus eindeutig zum Lager der freien demokratischen Länder gehörten, sehen sich veranlasst, ihr Verhältnis zu den USA neu zu definieren. Die Freundschaft mit den USA war früher einfach und ohne Alternative. Sie deckte sich meist mit den eigenen Interessen. Das Gleiche traf auch für das Verhältnis der USA zu ihren Alliierten zu. Heute ist alles schwieriger geworden. Die USA haben Mühe, ihre aussenpolitische Rolle genau zu bestimmen und global zu kommunizieren. Ihre Haltung ist manchmal widersprüchlich und brüskiert die guten Freunde von gestern, die immer wieder empfindlich reagieren und irritiert sind. Die *Lex* und die *Pax Americana*, welche die Amerikaner immer mehr als Selbstverständlichkeit empfinden, werden von den andern Staaten nicht ohne weiteres akzeptiert und oft sogar als arrogantes Diktat empfunden.

Die Vorstellung der Amerikaner, dass der *American way of life* dank Coca-Cola und McDonald in Beijing, New Delhi oder auch in der Schweiz die historisch und kulturell verankerten Lebensgewohnheiten und Denkweisen ersetzen werde, erweist sich als Illusion. In einem entscheidenden Bereich, in der Rechtskultur, regt sich ein starker Widerstand, wenn die USA ihre Gesetze und Rechtsinstitutionen (z. B. die Sammelklagen) der übrigen Welt

aufzwingen wollen. Auch der oft unbeachtete Einsatz von Sanktionen, mit denen politischen Zielen Nachdruck verliehen werden soll, wird nicht als Zeichen des Verantwortungsbewusstseins wahrgenommen, sondern als Verlockung der Macht.

Die Amerikaner sind unzimperliche Geschäftsleute, die es gewohnt sind, in einem entsprechend unfreundlichen Umfeld mit harten Bandagen zu kämpfen. Der Eindruck, dass die Politik der USA (und gewisse widersprüchliche Verhaltensweisen) gelegentlich auch von rein wirtschaftlichen Interessen beeinflusst seien, ist sicher nicht unbegründet. Politische Macht und wirtschaftliche Interessen werden nicht immer sauber getrennt.

Trotz dieser berechtigten Kritik müssen sich die Kritiker die Frage gefallen lassen, was sie denn als Europäer und als Schweizer zur Lösung weltpolitischer Konflikte beizutragen bereit sind. Wer von der Sicherheitsproduktion der Mächtigen profitiert und gleichzeitig aus einer recht bequemen Lage heraus immer wieder Kritik übt, sollte sich nicht wundern, wenn dies auf der anderen Seite Reaktionen auslöst, welche dann als «überheblich» empfunden werden. Es ist nicht zu übersehen, dass im Verhältnis zwischen den USA und Europa und zwischen den USA und der Schweiz in den letzten zehn Jahren die Spannungen und Irritationen zugenommen haben. Die historisch verankerte Freundschaft und die kulturellen und wirtschaftlichen Gemeinsamkeiten sind aber ein Anlass, dieses Verhältnis von Partnerschaft und Konkurrenz in aller Offenheit zu überprüfen.

Um zu dieser Analyse einen konstruktiven Beitrag zu leisten, hat der «Verein Zivilgesellschaft» an der Konzeption und Realisierung dieses Dossiers mitgewirkt. ♦